

THEMENSPEZIAL Fulda feiert den Aufstieg des Prinzen Willem Frederik und die Oranien-Nassau-Dynastie

Königliche Kunst trifft auf modernes Design

Mit prächtigen Gemälden, Schmuck, Porzellan und Möbeln sowie mit modernem niederländischen Design, Mode und Fotografie feiert Fulda in der großen Sommerausstellung „Design & Dynastie“ den 250. Geburtstag von Willem I., dem ersten König der Niederlande, und die Entwicklung der Beziehungen des Geschlechtes der Oranier zu Deutschland. Der Oranierprinz regierte Anfang des 19. Jahrhunderts vier Jahre das ehemalige Fürstbistum Fulda.

Aus Anlass der Ausstellung porträtierten wir den König und gehen auf die weltweit einzigartige Miniaturensammlung aus den königlichen Sammlungen in Den Haag ein, die erstmals in Deutschland gezeigt wird. Mit Ineke Hans stellen wir außerdem eine Designerin vor, die in den Niederlanden ihr eigenes Studio betreibt und in Berlin an der Universität der Künste lehrt. Sie steht stellvertretend für alle Designer:innen, die in Fulda mit ihren Entwürfen heutige Gestaltung aus den Niederlanden repräsentieren. R.B.

RAHMENPROGRAMM

Noch mehr Holland

Design & Dynastie. 250 Jahre Hofleben Oranien-Nassau. Ausstellung im Stadtschloss Fulda, Schlossstraße 1. 18. Juni bis 25. August 2022, täglich 10-18 Uhr, Eintritt 12/ermäßig 8 € Online unter: fulda2022.de

Literatur aus den Niederlanden.

Mit der Ausstellung startet eine neue jährliche Literaturreihe in Fulda.

Mathijs Deen: Der Holländer.

28. Juni, 19 Uhr, Aula Alte Universität.

Jan Konst: Neues aus den Niederlanden.

Literaturvortrag, VHS-Forum Kanzlerpalais, 9. August 19 Uhr.

Eintritt jeweils frei. Anmeldungen unter: kulturamt@fulda.de tsp

Willem I. war fleißig, aber beratungsresistent. Seine Rolle übte der erste König der Niederlande bereits als Fürst von Fulda ein

VON ROLF BROCKSCHMIDT

„Väterchen, Kaufmann und aufgeklärten Despoten“ nennt Freek Schlingmann Willem I., den ersten König der Niederlande, dessen 250. Geburtstag jetzt mit einer großen Ausstellung gefeiert wird. Aber nicht in Amsterdam oder Den Haag, sondern in Fulda. Die Niederländer haben ein gespaltenes Verhältnis zu dem Monarchen, in Fulda feiert man ihn als ersten säkularen Fürsten, der den Kleinstaat reformiert und modernisiert hat. Dass es dazu kam, hat mit den Verwerfungen in Europa zu tun, die Napoleon Bonaparte mit seinen Eroberungskriegen ausgelöst hatte.

Napoleon war es auch, der Willem Frederiks Vater als Erbstatthalter der Republik der Vereinigten Niederlande abgesetzt hatte. Mit seinem Bruder setzte Napoleon einen Franzosen auf den Thron des von ihm neu geschaffenen Königreichs der Niederlande. Dem Vater Willem Frederiks bot er für den Verlust seiner Gebiete das Fürstbistum Fulda an. Doch der Statthalter wollte sich nicht auf Kosten seiner Standesgenossen bereichern und verzichtete zugunsten des Erbprinzen Willem Frederik auf den Titel.

Dieser hatte keine Skrupel und wurde darin auch von seiner Mutter, Wilhelmine von Preußen, der Nichte Friedrichs des Großen, unterstützt. Bereits 1795 war die Familie ins Exil nach England und dann nach Oranienstein bei Diez gegangen. So wurde der Oranierprinz Willem Frederik mit 30 Jahren 1802 Fürst von Fulda, Corvey, Dortmund und Weingarten. Er wollte rasch vollendete Tatsachen schaffen und machte sich daran, das verarmte Territorium, zu dessen einzig wachsendem Wirtschaftszweig das Betelwesen gehörte, zu reformieren. Er wollte als vorbildlicher Herrscher Ansehen gewinnen. Was für ihn gut war, war auch für das Land gut. Wie sein Vorbild Friedrich der Große sah er sich als ersten Diener des Staates.



Nach Jahrhunderten der Republik wieder ein Oranier auf dem Thron: Willem I. der Niederlande im Kreise seiner Familie. Monumentales Gemälde (310 x 440 Zentimeter) von Innocent Louis Goubaud von 1830.

Die Winter verbrachte der Fürst stets von Januar bis Mai bei seiner Familie in Berlin. Um standesgemäß zu wohnen, erwarb er das sogenannte Niederländische Palais Unter den Linden. Da Willem Frederik auf Seiten der Preußen gegen Napoleon kämpfte und die Koalition 1806 bei Jena und Auerstedt verlor, war es auch mit dem Fürstentum Fulda vorbei. „Der Prinz von Oranien regiert nicht mehr Fulda“, schrieb Napoleon lapidar. Willem Frederik musste so nach vier Jahren wieder ins Exil nach Berlin und England, wo er 1813 triumphierend in die Niederlande zurückkehrte.

Nach der Völkerschlacht bei Leipzig 1813 witterten die Oranisten im Königreich Niederlande Morgenluft. Drei Staatsmänner, Gijsbert Karel van Hogendorp, Frans Adam van der Duyn van Maasdam und Leopold van Limburg Stirum, boten dem Oranierprinzen den Titel des „Souveränen Fürsten“ statt den des antiquierten Statthalters an. Unter der Bedingung einer neuen Verfassung war Willem Frederik dazu bereit und landete 1813 in einem Fischerboot am Strand von Scheveningen. Auf dem Wiener Kongress beschlossen die Großmächte, die Nördlichen und die Südlichen Niederlande als Einheitsstaat zu einem Puffer gegen Frankreich zu formen – mit einem König an der Spitze. In Personalunion wurde er als Willem I. zudem Großherzog von Luxemburg. Die Südlichen Niederlande, überwiegend katholisch, fühlten sich von einem protestantischen König bevormundet, seine unglückliche Sprachpolitik zur Durchsetzung des Niederländischen im heutigen Belgien stieß selbst bei Flamen auf Widerstand.

Willem I. galt als fleißiger und willensstarker König, allerdings war er beratungsresistent. „Was sind Minister? Nichts! Wenn ich will, regiere ich ohne

Minister und setze an die Spitze der Ministerien willkürlich Menschen, zum Beispiel meinen Stallmeister; denn schließlich bin ich der Einzige, der handelt, der verantwortlich ist für die Taten der Regierung“, tobte er 1815, als eine Mitarbeit der Generalstände beim Regieren in die Verfassung aufgenommen werden sollte. Als aufgeklärter Alleinherrscher hatte er sich im kleinen Fulda gesehen und alles bestimmt, so sah er nun auch seine Rolle in den Niederlanden. Er plante Straßen und Kanäle im ganzen Königreich, wovon heute noch Niederländer und Belgier profitieren. Er glaubte an die Eisenbahn, sorgte für Industrialisierung, Landgewinnung, Bildung, die Gründung des Nationalarchivs und der Königlichen Bibliothek in Den Haag und nicht zuletzt für die Gründung der Nationalbank der Niederlande, um all das zu finanzieren. Willem I. versuchte außerdem, durch eine Kirchenreform den Einfluss der Katholiken im Süden zurückzudrängen, auch mit Tricks bei der Verabschiedung des neuen Grundgesetzes.

Die Spannungen wuchsen derart, dass der Süden, das heutige Belgien, sich 1830 für unabhängig erklärte. Das konnte Willem I. nicht akzeptieren und befahl den Einmarsch niederländischer Truppen im Süden, worauf die Belgier die Franzosen um Hilfe baten. Der sogenannte „zehntägige Feldzug“ auf Befehl Willem I. endete mit einem Rückzug. Er musste sich dem internationalen Druck beugen, Belgien – und damit die Einheit – waren verloren. Das Großherzogtum Luxemburg, Brabant und Limburg wurden geteilt. Der König akzeptierte die Abtrennung bis 1839 nicht und trat 1840 endgültig zurück, als die Minister mehr Verantwortung bekommen sollten. Verbittert zog er sich ins Berliner Exil Unter den Linden zurück, wo er 1843 einsam starb. Willem I. regierte wie ein Patriarch, vom aufkommenden Bürgertum erwartete er Fleiß und Arbeit, aber von Demokratie und Freiheit hielt er nicht viel.

Die Familie immer dabei

Größte Sammlung der Miniaturmalerei aus Den Haag erstmals in Deutschland

Versonnen schaut das Mädchen den Betrachter an, unterbricht mit der Feder in der Hand seinen Brief, den es an einem Pult schreibt. Hinten rechts steht ein ovales Porträt auf einer Staffelei, es zeigt ihren Bruder Willem Frederik, den späteren Willem I., König der Niederlande. Das Bild von Luise, Prinzessin von Nassau und Oranien, Herzogin von Braunschweig Lüneburg, und ihrem Bruder hat ihre Mutter, Wilhelmine von Preußen, auf ein Stück Elfenbein gemalt, das nur 6,4 mal 6,2 Zentimeter groß und in einem vergoldeten Kupferrahmen gefasst ist. Damit zeigt sich Wilhelmine auch als begabte Künstlerin, die schon in Berlin vor ihrer Heirat 1767 als Miniaturmalerin gewirkt hat. Als solche wurde sie einmal von Rosina de Gasche porträtiert. Das beschriebene Doppelporträt von Prinzessin und Prinz stammt aus der mehr als 750 Objekte umfassenden Sammlung von Miniaturmalereien aus den königlichen Sammlungen der Niederlande in Den Haag. Sie ist zusammen mit mehr als 60 weiteren Spitzenwerken in der Ausstellung „Design & Dynastie“ in Fulda erstmals in Deutschland zu sehen.

Ihr Mann, der Erbstatthalter der Niederlande, Prinz Willem V., hatte seine Privaträume mit den schönsten Miniaturporträts geschmückt. Sie waren ihm so sehr ans Herz gewachsen, dass er sie bei sei-

ner Flucht vor den anti-orangistischen Unruhen der sogenannten „Patrioten“ mit ins Exil nahm, erst nach England und dann nach Oranienstein, wo er 1806 starb. Er vererbte seine Sammlung seinem Sohn, dem späteren König Willem I.

Die Oranier waren eifrige Sammler dieser kleinen Kostbarkeiten. So konnten sie ihre Liebsten immer bei sich oder zumindest in der Nähe haben. „Die Miniaturen-



Kleine Kostbarkeiten. Miniaturenkammer der königlichen Sammlungen.

sammlung ist die größte der Niederlande und eine der bedeutendsten weltweit“, sagt Claudia Hörster, Direktorin der königlichen Sammlungen Den Haag. Diese sind aus den statthalterlichen Sammlungen der Republik bis 1795 und den Privatsammlungen seit König Willem I. hervorgegangen. Ein Teil, der nach Abdankung des Statthalters 1795 verstaatlicht wurde, ging an das Rijksmuseum in Amsterdam und an das Mauritshuis in Den Haag. Königin Sophie, die erste Frau von König Willem III., und ihr Sohn, Prinz Alexander, waren die leidenschaftlichen Sammler, erzählt Hörster. Sie kauften aktiv ein und gaben Werke in Auftrag. Spätere Herrscher verwalteten das Erbe und mit dem Aufkommen der Fotografie endete die Ära der Miniaturmalerei.

Fürsten zeigten gerne die Großen dieser Erde, meistens in einem Schmuckrahmen – so konnte man sich mit anderen Adligen auf Augenhöhe darstellen. Miniaturporträts waren oft diplomatische Geschenke oder dienten der Eheanbahnung. Königin Sophie hingegen sammelte sie als Kunstwerke jenseits des familiären Charakters. Spätere Arbeiten wurden in Emaille ausgeführt, etwa das Porträt von Prinzessin Wilhelmina (1880–1962) auf nur 2,2 mal 2,1 Zentimeter. Heute ist diese Kunstform so gut wie ausgestorben. R.B.

Mensch und Objekt im Einklang

Die Designerin Ineke Hans entwirft in Arnheim und lehrt in Berlin

Ineke Hans liebt kräftige, stabile Formen, ihre Stühle und Bänke vermitteln etwas Bodenständiges. Sie gehört zu den führenden niederländischen Designerinnen. Die Leidenschaft für Gestaltung steckte schon immer in ihr drin. „Ich wusste erst gar nicht, dass man das auch als Fachstudieren kann“, sagt sie schmunzelnd am Telefon aus ihrem Studio in Arnheim, das sie 1998 nach dem Studium an der Artek-Kunsthochschule und dem Möbeldesignstudium am Royal Art College London gegründet hatte. Vor allem das Verhältnis von Mensch und Objekt habe sie sehr interessiert, erzählt sie. „Stühle zum Beispiel müssen für den Körper passen und praktisch sein.“ Aber: noch ein Stuhl, noch ein Tisch – braucht die Welt das?

„Unser Alltag hat sich sehr verändert. Meine Oma hatte noch einen Küchentisch, einen Esstisch und einen Schreibtisch. Heute muss ich das Möbel in einer kleinen Wohnung neu denken“, erzählt sie. So werde aus dem Frühstückstisch alsbald der Arbeitstisch mit Raum für ein Laptop. Und: Mit neuen Materialien könne man Objekte bequem gestalten.

Mit „Rex“ hat Ineke Hans jetzt den ersten Stuhl der Niederlande mit 20 Euro Pfand für Circuform gestaltet. Der Entwurf stammt von 2010, als ein Betrieb junge Designer:innen um einen Konzeptstuhl für Mailand gebeten habe. Hans lie-

fernte die perfekte Idee für eine industrielle Produktion ab. Das Produkt war ein internationaler Erfolg. Nur hatte die Firma damals zu wenig in die Formen investiert. Bei „Rex“ konnte Ineke Hans das Design nun vollenden. Circuform ist eine neue niederländische Möbelmarke, die in Recycling investiert. Kunststoff sei zu wertvoll, um einfach verbrannt zu werden. Durch das Pfandprinzip bekäme das



Stuhl mit Pfand. Ineke Hans hat ihren Stuhl „Rex“ neu gestaltet.

Unternehmen das Material zurück. So spart man Rohstoffe. Ineke Hans findet die Idee charmant. Nachhaltigkeit ist ihr wichtig. Kuratorin Nicole Uniequole hat für die Ausstellung „Design & Dynastie“ in Fulda außerdem eine Bank ausgewählt, die Ineke Hans auf einer Insel im Norden Kanadas mit den dortigen Fischern für ein Gemeindezentrum entworfen hatte. Die Fischer konnten Boote bauen, aber der Fischfang ging zurück. Ihre gemeinsam entwickelten Möbel im Windsor-Stil wurden ein Erfolg.

Hans hat seit 2017 den Lehrstuhl für Design and Social Context an der Universität der Künste in Berlin inne. Als Niederländerin fiel ihr gleich auf, dass die Studierenden mit ihren Abschlussarbeiten kaum sichtbar waren, anders als in ihrer Heimat oder in Großbritannien. Also initiierte sie mit drei Kolleg:innen „German Design Graduate“, um allen Produktdesignabsolvent:innen eine Plattform zu bieten. „Alle Studierende schicken ihre Arbeiten ein. Jeder bekommt eine Chance. Für die Qualität der Texte und Bilder müssen sie selbst die Verantwortung übernehmen“, sagt sie. In fünf Kategorien werden Preise vergeben, dazu gehören Studioaufenthalte, Ausstellungen und vieles mehr. Mittlerweile hat der Deutsche Rat für Formgebung das Projekt übernommen. R.B.

ANZEIGE

Links: © Erwin Olaf / Rechte: © Scholten & Baijings, Photo by Philippe Fragatère

D

C

Design & Dynastie

250 Jahre Hofleben Oranien-Nassau

18. Juni - 25. August 2022

Stadtschloss Fulda

Links: © Gemmy Wood-Biancardij / Rechts: © Royal Archives, Photo by Marretten Schuur (RVD)

fulda2022.de